

gebracht, dort gleich sorgfältig präparirt und auf lange Tafeln zum Trocknen ausgelegt.

Von nah und fern kamen die Araber, um sich diese Wunder anzuschauen. Aber auch an Besuchen aus Bona, höhern Offizieren und Beamten fehlte es nicht, welche mit lebhaftem Interesse das Wachsen meiner Sammlungen verfolgten.

Hätte nicht ein Umschlagen meiner Barke mit dem obligaten gezwungenen Bade mir ein Fieber zugezogen, das mich mehrere Male arg mitnahm und mich sogar einmal zwang, auf kurze Zeit nach Bona zurückzukehren, so könnte ich sagen, dass mein Aufenthalt am Fetzara-See ein durchaus ungetrübter gewesen sei; aber immer wird es mir eine meiner liebsten Erinnerungen sein, daran zu denken, wie ich so manchmal Abends vor dem Karawanseraï gesessen und mit müden Gliedern dem Untergange der Sonne über dem See zugesehn, wie dann ein blauviolettes Dunkel die ganze Gegend überschattete und nur hochoben in der Luft etwa eine Möve von der mir nicht mehr sichtbaren Sonne mit Purpur übergossen wurde, dass sie wie ein Feuer-Rubin erglühte.

Der Süden hat für den Nordländer einen unendlichen Reiz und der verschwenderischen Wirkung der Pracht dieser Natur kann sich Niemand entziehen, um so mehr, als im Norden die so kurze schöne Jahreszeit für den unerträglich langen Winter nicht zu entschädigen vermag.

Zur Nahrungsmittlehre der Vögel.

Von

Pfarrer F. H. Snell.

I. Raubvögel.

Die Klagen über die Verminderung der Vögel ertönen immer lauter. Das rücksichtslose freche Eingreifen in die heilige Ordnung der Natur längt an, sich an den Ordnungsstörern empfindlich zu rächen. Das Obst, die Feldfrüchte, die Forsten leiden mehr und mehr durch „die kleinen Feinde der Landwirthschaft“, so dass man unter diesem Titel schon eigne Bücher *) zu schreiben anfängt.

Schon aus diesem Grunde ist es nothwendig, dass man die Nahrung der Vögel immer genauer und specieller zu erforschen sucht.

*) Die kleinen Feinde der Landwirthschaft von Dr. Nördlinger. Stuttg. Cotta 1855.

Wir wollen daher einige Beobachtungen über diese „Nahrungsmittel-
lehre“ hier niederlegen und mit den Raubvögeln beginnen.

Früher meinte man und meint es vielfach noch: die „Raubvögel“
fressen die Hühner, Tauben und Hasen, und in dieser Meinung schoss
und schießt man Alles nieder, was bei den Krähenhütten erscheint! —
Was ich über einige häufiger vorkommende Raubvögel in dieser Be-
ziehung beobachtet habe, besteht in Folgendem:

1) *Falco Buteo* L. Die Hauptnahrung des Mäusebussards besteht
in kleinen Säugethieren und Amphibien. Vögel vermag er nicht zu
fangen. Ich habe wohl oft Mäuse, Maulwürfe, Wiesel, Frösche u. s. w.
in seinem Horste gefunden, aber niemals einen Vogel. Die Vögel haben
auch nicht die mindeste Furcht vor demselben, was sicherlich der Fall
sein würde, wenn er ihnen gefährlich wäre. Ich habe eine Schaar
Tauben ganz in der Nähe eines Feldbaums, auf welchem ein Bussard
frei sass, ruhig ihr Futter suchen sehen, ohne sich an denselben zu
kehren. — Dass der Mäusebussard Vögel nicht zu fangen vermag, geht
ferner daraus hervor, dass die zurückbleibenden in kalten schneereichen
Wintern sehr leiden und bisweilen sogar theilweise verhungern. In
dem strengen Winter von 1837 auf 1838 liess mich einer ganz nahe
an dem Baum, auf welchem er sass, herankommen und mehrmals mit
Steinen werfen, ehe er langsam auf einen andern Baum flog. Er ist
gewiss nicht weit mehr geflogen! — Dieser Fleischfresser nimmt auch
in solchen Wintern zu einer ihm ganz widernatürlichen Nahrung
seine Zuflucht. Ich glaube wenigstens, dass man die Schlehen
(Früchte von *Prunus spinosa* L.), die Hagebutten (Früchte von
Rosa canina L.) und den Blaukohl (Winterkohl) widernatürliche
Nahrungsmittel eines Raubvogels nennen muss. Ich habe aber gesehen,
dass ein Bussard sich auf eine Hecke niedersetzte und eifrig Schlehen
und Hagebutten abpflückte; auch habe ich mehrmals Schlehenkerne in
einem Auswurfe gefunden, welchen ich für das Gewölle des Vogels
hielt. (Es könnte freilich auch die Losung eines Hunger leidenden Fuch-
ses gewesen sein) Ein andermal setzte sich ein Bussard vor meinem
Fenster im Garten auf eine Blaukohlpflanze und verschlang abgerissene
Stücke der Blätter. In solche Noth könnte der Bussard nicht gerathen,
wenn er irgend Vögel zu erhaschen vermöchte. Wir reden hier natür-
lich nur von gesunden flugfähigen Vögeln. Kranke, halbver-
hungerte, die nicht mehr fliegen können, mag er sich wohl, wenn sie
ihm aufstossen, zu Gemüthe führen, und todte frisst er ganz gewiss.
In der zweiten Hälfte des März 1853, wo nach schönem warmem
Wetter (bis zu + 8° R.), welches bereits viele Zugvögel herbeigeführt,

wieder kaltes Schneewetter (bis zu — 13° R) eintrat, so dass viele Vögel zu Grunde gingen, fand ich häufig deren Federn auf den Wiesen, und es mögen auch wohl Bussarde (wenn nicht Raben) gewesen sein, welche da ihr Mal gehalten, (da die *Astures* ihren Raub niemals auf einer freien Wiese verzehren;) allein solche Vögel, welche so ausgehungert sind, dass sie nicht mehr ordentlich fliegen können, sind ohnehin verloren, selbst wenn ihnen durch schnellen Witterungswechsel wieder reichliche Nahrung wird. Ich habe wenigstens einen *Turdus viscivorus* L., den ich damals mit den Händen gegriffen, trotzdem, dass ich ihn in ein kaltes Zimmer setzte und mit vieler Mühe Regenwürmer unter dem gefrorenen Boden für ihn hervorgrub, die er auch sogleich und fortwährend frass, nur drei Tage am Leben erhalten können.

Ich wüsste daher dem *Falco Buteo* nichts Uebles nachzusagen, als etwa, dass er bisweilen ein junges Häschen frisst, woran aber gar Nichts gelegen ist, da ein Jäger, der seine Jagd regelrecht handhabt, sich trotz aller Bussarde so viele Hasen anziehen kann, als sich nur mit dem Interesse der Landwirtschaft vertragen.

2) *Falco Milvus* L. Der Gabelweih (Milan, hier zu Lande auch Gabelschwanz und Gabler genannt,) scheint mehr und absichtlicher den jungen Hasen nachzustellen, als der *Falco Buteo*. Einmal sah ich ihn in einen Fischteich niederstossen, ob nach einem Fische oder Frosche, konnte ich nicht unterscheiden. Eine constante Sitte desselben ist, dass er niedrig schwebend die Dörfer und menschlichen Wohnungen umschleicht, (was der *Falco Buteo* niemals thut,) wobei er jedenfalls nichts Gutes im Schilde führt. Was er aber eigentlich da sucht, ist mir nie recht klar geworden. Man sagt, er stelle dem jungen Federvieh (Küchlein, jungen Enten etc.) nach. Zu constatiren wäre aber hauptsächlich, ob er alte Haushühner fängt. Man hört dies häufig behaupten; ich habe es niemals beobachtet, so oft ich ihn auch über Gärten und Wiesen, wo sich Hühner befanden, hinschweben sah. Auch zeigten die Hühner, die ich dabei genau im Auge behielt, keine besondere Furcht. Auch dass er Raben (*Corvus Corone* L.) fange, wird von Jägern behauptet. Ein einzigesmal sah ich ihn auf einen Vogel niederstossen, und dieser Vogel war ein *Corvus Corone*, wobei es aber möglich ist, dass der Milan den Raben Etwas fressen sah, und ihm nur diesen seinen Frass entreissen wollte. Soviel ist gewiss, der Rabe fürchtete sich nicht, sondern verfolgte den sich wieder mühsam aufschwingenden Raubvogel mit Hohngeschrei. Die Hauptnahrung des *F. Milvus* ist jedenfalls dieselbe, wie die des *F. Buteo*, und er wird daher ohne Grund verfolgt.

3) *Falco palumbarius* L. Seine Hauptnahrung besteht, wie allgemein bekannt, in lebenden Vögeln. Kleine Säugethiere frisst er nur, wenn er keine Vögel hat. Einer, den ich in der Gefangenschaft hielt, frass sogar Maulwürfe und Spitzmäuse. Im Freien habe ich ihn, so oft ich ihn auch bei seinen Jagden beobachtete, niemals ein Säugethier fangen sehen. Besonders versessen ist er auf die grösseren Vögel, und wenn er Rebhühner, Schnepfen oder Tauben erblickt, so sind die kleineren Vögel vor ihm sicher. Die Tauben, zumal die zahmen, zieht er allen andern Vögeln vor, und der Name Taubenhabicht (oder Taubenstösser, wie man hier zu Lande ihn durchgängig nennt, ist daher der bezeichnendste für denselben. Von einem in der Nähe meines früheren Wohnorts horstenden Paare wurden mir im Jahr 1854 29 und im Jahr 1855 42 Tauben geraubt, so dass ich, um an der Art zu bleiben, immer viele Jungen musste ausfliegen lassen. Eben so hauste der unersättliche Räuber unter den Tauben der Nachbarorte. Die Haushühner aber waren hier ziemlich sicher, während in einem andern, ebenfalls zu seinem Jagdreviere gehörigen Orte, wo aber keine Tauben gehalten wurden, eine Masse Hühner geraubt wurden! Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung ist wohl darin zu suchen, dass der Habicht die Tauben mit Leichtigkeit fortzuschleppen vermag, was bei den Haushühnern nicht der Fall ist. Es geben diese Notizen zugleich einen Begriff von der ausserordentlichen Schädlichkeit dieses Raubvogels, und Zweiflern gegenüber bemerke ich erstlich, dass der *Falco peregrinus* in der Gegend, welche den Schauplatz dieser Räubereien bildete, nicht vorkommt, und zweitens, dass ich die Todesart der mir abhanden gekommenen Tauben fast in allen Fällen constatirt habe, entweder durch Aufsuchen des Fangplatzes, wo gewöhnlich Federn liegen bleiben, oder der Reste des abgehaltenen Mahles, welche in der Hauptmasse der Federn bestehen, — nicht zu reden von den zahlreichen Fällen, in welchen die Räubereien vor meinen Augen statt fanden. Was aber den Sperber betrifft, den man wohl auch des Taubenraubs beschuldigt, so verweise ich auf das über diesen weiter unten Gesagte. Eben so hauste der Habicht in den genannten Jahren unter den Rebhühnern. Im J. 1854 fanden sich in der Gemarkung des Dorfes c. 5 bis 7 Ketten Hühner, im J. 1855 noch Eine, im J. 1856 kein einziges Huhn mehr! Das haben nicht allein die schneereichen Winter und nasskalten Vorsommer jener Jahre gethan!

Ausser den genannten grösseren Vögeln frisst der Taubenhabicht noch sehr viele Drosseln, weniger ganz kleine Vögel, auf welche *Falco Nisus* und *Subbuteo* L. angewiesen sind. Ich sah ihn nur ein-

mal eine *Fringilla coelebs* und zweimal eine *Fringilla domestica* fangen.

Was die *Corvus*-Arten betrifft, welche den Habicht bekanntlich verfolgen, wo sie ihn erblicken, so habe ich niemals gesehen, dass er einen solchen Vogel gefangen, wohl aber öfters die Federn des *Corvus glandarius* L. gefunden. Wenn er einen solchen bisweilen fängt, so müssen dies doch nur Ausnahmen von der Regel sein, sonst würde ihn der Eichelhäher nicht verfolgen, wie er doch thut *).

Der Taubenhabicht ist jedenfalls, wenigstens in den Gegenden, wo ich Beobachtungen gemacht habe, der schädlichste aller Raubvögel, sowohl mit Beziehung auf das Hausgeflügel, als auch auf die wilden Vögel und die Jagd, und verdient daher überall verfolgt zu werden.

4) *Falco Nisus* L. Dass die Hauptnahrung des Sperbers in den kleineren Vögeln, bis zu den Drosseln und Turteltauben herauf, besteht, ist allgemein bekannt. Fraglich ist, ob das Weibchen sich an zahme Tauben wagt. Es wird dies sogar rücksichtlich der Haushühner behauptet. So weit ein negativer Beweis eines einzelnen Beobachters hier platzgreifend ist, glaube ich denselben führen zu können. An meinem frühern Wohnorte erschienen häufig Sperber am Hause und im Hofe, es hat nie einer einen Angriff auf meine Tauben gemacht. An meinem jetzigen Wohnorte zeigte sich ebenfalls im vorigen Sommer öfters ein Weibchen in der Nähe meines Hauses, um Spatzen zu fangen, ohne auch hier jemals eine Taube zu attackiren. Das ist freilich wahr, die Tauben ergreifen die Flucht, wenn ein Sperber nach der Gegend, wo sie sich befinden, daher geschossen kommt. So oft ich dies aber auch beobachtete, der Sperber schoss stets an den Tauben vorüber in den Hof oder in den Gartenzaun nach den Sperlingen, die sich da befanden. Einmal sass sogar einer nur einige Fuss unter dem Flugloch meines Taubenschlages auf einem Vorsprung des Giebeldachs; es hatte ihn aber ganz gewiss nur die Verfolgung der Sperlinge dahin geführt. Man kann sich also hier über die wahren Absichten des Sperbers leicht täuschen.

Eben so ist es nicht zu leugnen, dass die Tauben aus dem Felde nach Haus eilen, wenn ein Sperber über sie hinfliegt oder über ihnen in der Höhe seine Kreise beschreibt; allein hier mag bei diesen so überaus ängstlichen Vögeln doch wohl nur die Ideenassociation, d. i.

*) Eine ausführliche Schilderung des *F. palumbarius* und seines Lebens in der Vogelwelt habe ich gegeben in dem demnächst erscheinenden 12. Hefte der Jahrb. d. Vereins f. Naturkunde im Herzogth. Nassau.

die Erinnerung an den in seinem ganzen Erscheinen dem Sperber so ähnlichen Taubenhabicht wirksam sein. Habe ich doch auch beobachtet, dass die Tauben vor einem Grünspecht, welcher in seinem wellenförmigen Fluge plötzlich über ihnen niederfuhr, die Flucht ergriffen! Ueberdies ist hierbei wohl zu beachten, dass die Furcht, welche diese wehrlosen Vögel vor dem Sperber an den Tag legen, noch sehr weit verschieden ist von der Todesangst, welche ihnen das Erscheinen des *Falco palumbarius* einjagt. — Kurz ich kann bis jetzt nicht daran glauben, dass der Sperber Tauben, und noch viel weniger, dass er Hühner fängt, glaube vielmehr eher, dass diejenigen, welche dies gesehen zu haben behaupten, ein kleines Männchen des *Falco palumbarius* mit dem aus der Ferne schwer zu unterscheidenden Sperberweibchen verwechselt haben. Ich kenne (da, wie schon erwähnt, der *Falco peregrinus* hier nicht vorkommt,) nur einen einzigen Feind der Haus- tauben und Hühner, den *Falco palumbarius*!

Schliesslich sei noch eines, wenigstens hier zu Land allgemein verbreiteten Volksglaubens erwähnt, dem zufolge der Sperber die Eier in den Nestern der Vögel austrinken soll. Man soll nun zwar solche Volkstraditionen in der Naturgeschichte nicht geradezu wegwerfen, da denselben sehr häufig irgend etwas Thatsächliches zu Grunde liegt. In dem in Rede stehenden Falle jedoch waltet ein ganz eigenthümliches Verhältniss ob, aus welchem sich diese Meinung erklären lässt. Es herrscht nämlich in unserm Lande und auch sonst unter dem Volke die allgemeine Ansicht, dass der Sperber und der Kuckuk identisch seien, oder nach einer noch abenteuerlicheren Version, dass der Kuckuk nur bis Johannistag (d. h. so lange er seinen Ruf hören lässt) Kuckuk sei, dann aber sich in einen Raubvogel verwandle, weshalb auch unter dem Volke die Anklage gewöhnlich so lautet: „Der Kuckuk hat die Eier ausgesoffen!“ *) Es mag also diese Meinung daher entstanden sein, dass man wirklich den wahren Kuckuk an den Nestern der kleineren Vögel beschäftigt sah und ihm, der in Wahrheit nur die Absicht hatte, sein eignes Ei da unterzubringen, statt dessen, weil man ihn für einen Sperber hielt, eine räuberische Absicht zuschrieb. Möglich wäre es freilich auch, dass der Sperber wirklich bisweilen Vogeleier, wenigstens solche, in welchen sich schon fast reife Junge befinden, verzehrte. Ich habe keine Beobachtungen hierüber gemacht, und es dürfte dies auch

*) Man vergleiche auch die Volksflüche: „Der Kuckuk soll dich holen“, oder: „geh' zum Kuckuk“, gleichbedeutend mit: „Der Geier soll dich holen!“ u. s. w. — Den oft sehr interessanten naturgeschichtlichen Volksaberglauben werde ich vielleicht später einmal in einem eigenen Aufsätze bearbeiten.

nicht so leicht sein, als z. B. bei *Corvus Pica* und *Corvus glandarius*, welche ich öfters über dem Ausfressen der Vogelei er tappt habe. Soviel ist gewiss, dass die Mehrzahl aller Vogelei, welche gelegt werden, wenigstens in den Wäldern, schon bevor die Jungen ausschlüpfen, gefressen werden.

Das sind die Beobachtungen, welche ich über die Nahrung der häufiger vorkommenden Raubvögel gemacht habe. Ich könnte noch Mancherlei anführen, was ich von Hörensagen vernommen; allein wer es weiss, wie häufig, selbst von Jägern und Forstmännern, die Raubvögel mit einander verwechselt werden, der wird mir Recht geben, wenn ich nur das für mittheilenswerth halte, wovon ein mit den erforderlichen Vorkenntnissen und einem gebildeten Beobachtungsvermögen ausgerüsteter Forscher sagen kann: „ich hab's gesehen!“

Hohenstein bei Schwalbach in Nassau, im Februar 1857.

(Schluss folgt.)

Ueber die Mauser der weissen Bachstelze und der Möven.

Von

Eug. von Homeyer.

Im V. Hefte des Jahrganges 1856 unseres Journalles befindet sich unter vielen interessanten Mittheilungen des eifrigen ornithologischen Sammlers, Hrn. Maler Gätke auf Helgoland, eine Bemerkung über das Verfärben mehrerer Vögel, worauf wir noch einmal zurückkommen, obgleich die Sache grösstentheils durch den ganz vortrefflichen Artikel des Altmeisters Brehm in demselben Hefte, erledigt ist. Letzterer hat durch die Massen europäischer Vögel, die derselbe während der Winterzeit aus Afrika erhielt, mehr als ein Anderer Gelegenheit, mit gewohntem Scharfblicke den Federwechsel zu einer Zeit zu verfolgen, wo bisher dem Forscher nur zu häufig die zu beobachtenden Vögel dem Blicke entchwanden.

Es wäre daher überflüssig, hier neuerdings auf Widerlegung der Verfärbungsgeschichte weiter einzugehen, (zumal Hr. Gätke auf dem besten Wege ist sich selbst eines Besseren zu überzeugen, indem derselbe bereits die früher negirte doppelte Mauser der Möven anerkennt, wenn auch vorläufig noch mit Ausnahme von *Larus minutus*,) wenn Hrn. Gätke's Mittheilung sich nicht speciell auf das von uns früher Gesagte bezöge.

Hrn. Gätke scheint der von uns gebrauchte Ausdruck „räthselhaft“ unangenehm berührt zu haben, und wir sind ihm daher eine Er-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5_1857](#)

Autor(en)/Author(s): Snell Friedrich Heinrich Christian Salomo

Artikel/Article: [Zur Nahrungsmittellehre der Vögel 135-141](#)